

Lob und Dank dem Drachentöter

Chor an St. Martini sang die Michaelisvesper von Michael Praetorius – „Musikalische Predigt“ im Sinne Luthers

Von Andreas Berger

Mit der prächtigen Christvesper hat sich Gabriele Carl-Liebold bereits um Michael Praetorius, den großen protestantischen Kirchenmusiker in braunschweigischen Diensten, verdient gemacht. Am Sonntag brachte sie in St. Martini nun die Michaelisvesper zu Gehör.

Ein Knabenchor steht ihr zwar nicht zur Verfügung, doch die Damen des Chors an St. Martini haben schlanke Stimmen und klingen bis in die Höhen sauber. Die Herren ergänzen mit klarem Ton, so dass ein selbstbewusstes Ensemble entsteht, das die anspruchsvollen Forderungen Praetorius' erfüllen kann. Denn

oft genug müssen sich einzelne Stimmgruppen da allein behaupten, treten in Wechselrede mit anderen, bevor sie sich wieder zum bekräftigenden Gesamtklang vereinigen.

Praetorius folgte mit diesem musikalisch abwechslungsreichen Dialogisieren den Ideen Martin Luthers, indem die Glaubensaussagen gewissermaßen durchdiskutiert, ausgelegt und von jedem einzelnen angewendet werden, bis sich die Gemeinde im Gotteslob vereint, geborgen wird im christlichen Glauben. Praetorius' Vater hatte noch bei Luther selbst studiert. Dessen schlichte Choräle in kraftvollem Deutsch sind immer wieder Ruhepunkt der Vesperfeier, in der Praetorius sehr munter die al-

ten katholischen Formen, moderne Effekte der weltlichen Musik und die evangelischen Ideen vermischt.

So erklingt noch das „Magnificat“, das Lob Marias, aber eben schon auf Deutsch. Dann wieder Hymnen auf Latein. Die Lesung aus der Offenbarung, die Michaels Kampf mit dem Teufels-Drachen beschreibt, wird solistisch gesungen. Luthers Choral „Wir glauben all an einen Gott“ ist die Antwort der Gemeinde darauf.

Der Chor passt sich vom ersten schüchternen Anfang abgesehen gut den forschenden Vorgaben Carl-Liebolds an. Etwas mehr dynamische Kontraste hätte sie herausholen können, so wie das schön weich modulierte „Peccavi“, die fröhlich

nacheinander einsetzenden Stimmen im „Jubilate“.

Berückend immer wieder die solistischen Einsätze von der Empore. Als Solisten bewährten sich Daniel Gerber mit wunderbar schlankem, klarem Tenor, Samuel Hasselhorn mit warmem, prägnantem Bass und Danuta Dulcka mit ihrem klar fokussierten klangschönen Sopran, sehr harmonisch ergänzt von den vielversprechenden jungen Stimmen Laura Biastochs, Irene Cornils' und Nora Eckhardts. Dazu legte das Telemannische Collegium Michaelstein mit feinem Klang die instrumentale Basis. Starker Applaus. Praetorius' „musikalische Predigt“ entfaltete bewegend Wirkung.